

Zu den Aussagen der Ministerin:

Selbstverständlich werden Halte geschlossen, beispielsweise für den sanften, umweltfreundlichen Tourismus, der sich gerade in der Lausitz nach erheblichen Anstrengungen im Aufwind befindet. Dem Tourismus nützen keine Halte vor 7 und nach 22 Uhr und ein Bus ist nicht einmal ansatzweise eine Alternative.

Die Leute fahren zukünftig mit dem Auto oder bleiben ganz weg. Die Schließung der Halte in Raddusch, Kunersdorf und Kolkwitz ist ein Schlag ins Gesicht derjenigen, die in privater Initiative mit großen finanziellen Anstrengungen der Lausitz ein zuverlässiges und nachhaltig wirtschaftliches Standbein geschaffen haben. Das ist umso wichtiger, da die mit hunderten Millionen Steuergeldern geschaffenen Großprojekte in der Region allesamt gescheitert sind.

Außerdem ist es regelrechter Unsinn zu glauben, dass mit den Schließungsmaßnahmen der RE 2 auch nur den Hauch einer größeren Pünktlichkeit bekäme. Das Fachverständnis des brandenburgischen Ministeriums sollte eigentlich ausreichen zu erkennen, dass die Zeitprobleme im Nordwesten und auf der Stadtbahn nicht in der Lausitz gelöst werden können, sondern nur dort, wo sie entstehen, sprich zwischen Ludwigslust und Berlin Ostbahnhof!

So werden die drei Minuten Fahrzeiten der eingesparten Halte nicht etwa dazu genutzt, in Cottbus eine stabilere Fahrplanlage mit etwas sichereren Anschlüssen zu schaffen. Die drei Minuten werden stattdessen dazu verwendet, dass der RE 2 aus Berlin in Lübbenau drei Minuten später ankommen und in der Gegenrichtung nach Berlin drei Minuten früher losfahren kann. Der Vorteil für Cottbus ist gleich Null: Der neue VBB-Fahrplanvorschlag ist eine Mogelpackung wie diese schlimmer nicht sein kann.

Beim VBB-Fahrplanvorschlag wurde handwerklich schlechte Arbeit gepaart mit Fahrplantricksereien schlimmsten Ausmaßes. MIL, VBB und DB Netz versuchen in einer unheilvollen Allianz zum großen Nachteil aller 8000 Fahrgäste des RE 2 einen Fahrplan durchzusetzen, der nicht eines der aktuellen RE 2 Probleme löst und zukünftig weitere Probleme ungeahnten Ausmaßes schaffen wird.

Und der VBB hält seine eigenen Versprechungen nicht mehr ein, größer kann ein Vertrauensverlust nicht mehr werden. „Alles ist erreichbar“, dieses Motto des VBB ist längst Makulatur geworden, als der damalige VBB-Vizechef Hans Leister im Januar 2014 versprochen hatte, dass die RE 2 Misere zum Fahrplanwechsel im Dezember 2015 auf Grund freiwerdender Fernzugtrassen endlich beseitigt werden wird.

Der VBB hat deshalb nach Ansicht des Fahrgastverbandes Pro Bahn jeden Anspruch verwirkt, für Brandenburgs Fahrgäste positiv handeln zu wollen. Wir können als Pro Bahn die Aussage des Deutschen Bahnkundenverbandes nur unterstützen: Es bringt tatsächlich nichts mehr, an den Symptomen der vielen Ungereimtheiten Brandenburgs herumzubasteln. Es stimmt: Wir brauchen für Brandenburg/Berlin ein neues leistungsfähiges Regionalverkehrskonzept und der Fisch stinkt bekanntlich vom Kopf her.

Wenn eine Ministerin „hofft“, dann ist alles zu spät. Wer, wenn nicht eine Ministerin, hat die Kompetenz, beim VBB mit der längst überfälligen Faust auf den Tisch zu hauen und dafür zu sorgen dass beim VBB mit neuen Leuten und frischen Ideen der Mief der Vergangenheit zu Gunsten fahrgastfreundlicher und zugleich wirtschaftlicher Lösungen ausgetrieben wird.

Stattdessen wird den Fahrgastverbänden (zu Unrecht) Inkompetenz vorgeworfen und diesen vom VBB in den wirklich wichtigen Fragen seit Jahren jede Zusammenarbeit verweigert. Der VBB-Fahrplanvorschlag für den RE 2 hat bewiesen, dass dem VBB jene Kreativität fehlt, die in anderen Verbänden und Bundesländern längst „state of the art“ sind“. Die „Leistungen“ des VBB scheinen sich darauf zu beschränken, die verschiedenen Verkehrsunternehmen mit zweifelhaften Pünktlichkeitskriterien zu überwachen.

Als im Interesse der Fahrgäste agierender Fahrgastverband fordert Pro Bahn einen sofortigen Stopp der Umsetzung des VBB-Fahrplanvorschlages für den RE 2 und stattdessen den zügigen Eintritt in Fahrplanverhandlungen, in denen alle Betroffenen gleichberechtigt am Tisch sitzen und gemeinsam eine Lösung gefunden wird, die allen Betroffenen nützt und niemanden ausgrenzt.

Allein der Versuch, die Prignitz gegen die Lausitz und umgekehrt auszuspielen, ist ganz schlechter Stil und kein probates Mittel zur Lösung gravierender Verkehrsprobleme bei der zweitwichtigsten Regionalexpresslinie und der zweitgrößten Stadt Brandenburgs. Es ist auch ein ganz schlechter Stil gegenüber dem privaten Betreiber des RE 2, der sich redlich müht, seine Fahrgäste zufrieden zu stellen.